

Forschung, Wissenschaft



Jubiläumssymposium

75 Jahre Basler Chemische Gesellschaft vom 17. Juni 1982

Über 600 Interessentinnen und Interessenten hatten sich am schönen Nachmittag des 17. Juni im grossen Saal «Wien» der Basler Mustermesse zum Jubiläumssymposium 75 Jahre Basler Chemische Gesellschaft eingefunden. Vier prominente Schweizer Chemiker waren als Redner geladen.

Die erste Hälfte des Nachmittages war zwei wissenschaftlichen Vorträgen gewidmet. Prof. *E. Schumacher*, Universität Bern, sprach über «Chemie, eine reife Wissenschaft?» und Prof. *D. Arigoni*, ETH Zürich, über «Organische Chemie, eine offene Wissenschaft». Beide Vorträge, weitgehend frei und mit viel Temperament gehalten, wurden durch eine grosse Zahl von Dia-Projektionen illustriert und brachten neben interessanten Forschungsbeispielen auch sehr persönliche und pointiert formulierte Meinungen über die chemische Forschung selbst, die heutige und die zukünftige. Von diesen zwei wissenschaftlichen Vorträgen lagen bei Redaktionsschluss für dieses Heft leider keine druckreifen Manuskripte vor.

Der zweite Teil des Nachmittages war der eigentlichen öffentlichen Jubiläumssitzung vorbehalten. Sie wurde eingeleitet durch die Begrüssungsansprache des Präsidenten der Basler Chemischen Gesellschaft, Dr. *Paul Rhyner*, der seit kurzem auch Präsident des Schweizerischen Chemiker Verbandes, des Trägers der CHIMIA, ist. Seine Ansprache, in der er die Gäste begrüßte und die Referenten vorstellte, enthielt auch einen kurzen Abriss der Geschichte der Basler Chemischen Gesellschaft und einige Gedanken zur Aufgabe der Gesellschaft. Dieser letztere Teil der präsidentialen Adresse findet sich nachstehend abgedruckt.

Die Jubiläumssitzung fand ihren würdigen Abschluss durch zwei wohlabgewogene Vorträge. Prof. *Ch. Tamm*, Institut für Organische Chemie der Universität Basel, sprach über «Chemie und Basel», Prof. *A. Pletscher*, Departement * Lehre und Forschung, Kantonsspital Basel, behandelte das Thema «Der Januskopf der Chemie: Herausforderung an den Chemiker».

Ein Kommentar zu diesen beiden Vorträgen erübrigt sich; sie sind nachstehend abgedruckt.

75 Jahre Basler Chemische Gesellschaft Geschichte und Aufgaben der Gesellschaft

Paul Rhyner

Im Rehwechel 19, CH-4102 Binningen

Zu Beginn der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts leiteten tragfähige Vorstellungen über den Aufbau der Materie, ihre innere Ordnung, und Modellvorstellungen über den Aufbau von Molekülen und Bindungen der Atome untereinander, eine gewaltige Entwicklung ein. Auf der wissenschaftlichen Seite führte dies zur Gründung von Chemieschulen und auf der wirtschaftlichen

Seite zur Entstehung der organisch-chemischen Industrie.

Der damals noch kleine Kreis von Trägern der chemischen Erkenntnisse suchte den Gedankenaustausch, was zur Gründung entsprechender Fachgesellschaften führte. So folgten der 1841 gegründeten und 1848 mit der Ehre der königlichen Anerkennung versehenen Chemi-



Abb. 1: Christoph Friedrich Goppelsroeder (1837–1919), Professor für Chemie in Basel «Öffentlicher Chemiker» und ab 1872 Direktor und Professor an der Chemieschule Mülhause i. E.

cal Society in London wenige Jahre später die Gründung der Société Chimique de France und 1867 die der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Schon 1869 entstand in Basel im Rahmen des Gewerbevereins unter Führung von G. F. Goppelsroeder (Abb. 1), welcher seit 1861 öffentlicher Chemiker und 1869 a.o. Professor an der Universität war, eine Chemische Gesellschaft Basel. Die Teilnehmer der jeweiligen am 1. Samstag des Monats, abends 20.00 Uhr, angesetzten Sitzungen stammten aus Färbereien, aus Apotheken und aus der Universität. Die Themen galten u. a. Farb- und Sprengstoffen, Lebensmitteln, der Zementherstellung usw. Daneben sorgte die Gesellschaft dafür, dass Fachzeitschriften aus aller Welt beschafft und zugänglich gemacht wurden. Da die Schweiz damals noch kein Patentgesetz besass, ist es verständlich, dass in diesem Kreis zum Schutze der Erfinder die «Lettre cachetée» vorgeschlagen und eingeführt wurde; ein Instrument, das auch heute noch gelegentlich benutzt wird.

Die Begeisterung erlahmte nach kurzer Zeit und mit der 1872 erfolgten Berufung von Goppelsroeder an die Chemieschule Mülhausen, endete die Existenz der ersten Chemischen Gesellschaft Basel.

Im Nachruf auf Prof. *Nietzki* in den Berichten der Deut-

schen Chemischen Gesellschaft (Nr. 1, 11.1. 1919 S. A 1–28) beschreibt Prof. *Rupe* die Entstehung einer Art Fachkränzchen. 1907 wurde anlässlich eines Abendchoppens der Prof. *Nietzki*, Basel (Abb. 2), *Rupe*, Basel (Abb. 3), *Noelting*, Mülhausen (Abb. 4) und *Gattermann*, Freiburg (Abb. 5) die Gründung der Chemischen Gesellschaft Basel–Mülhausen–Freiburg beschlossen; das ist das Datum, welches wir etwas willkürlich als die Geburt der Basler Chemischen Gesellschaft betrachten. Dieses 75 Jahre zurückliegende Ereignis feiern wir nun mit dem Jubiläumssymposium.

Internationale Entwicklungen unterbrachen auch diese Dreiländer-Gesellschaft und eine dokumentierte Fortsetzung als eigentliche Basler Chemische Gesellschaft stammt erst wieder aus dem Jahre 1924. Die damals gewählte Form bezüglich Ziel und Zugehörigkeit ist bis auf den heutigen Tag aktuell geblieben.

Welche Motive veranlassten unsere Vorgänger zur Gründung von Fachgesellschaften? In den Anfängen ging es wohl darum, innerhalb des kleinen Kreises der Träger von Fachwissen einen Know-how-Austausch zu pflegen. Diese Menschen waren fasziniert, und jeder neue Gedanke konnte zum zündenden Funken für weitere Erkenntnisse werden. Die Fachzeitschriften waren zwar benutzte Informationsmedien, konnten aber das Gespräch, den unmittelbaren Gedankenaustausch, nicht ersetzen. Auch die Geselligkeit war damals wie heute ein nicht unbedeutender Faktor zur Anregung neuer Gedanken.

Mit grossem Tempo mehrten sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die industriell hergestellten Produkte. 1907 war die Chemie noch überschaubar, obschon bereits Dutzende von Fachzeitschriften existierten und rund 4000 Abhandlungen pro Jahr aus dem Bereich der Chemie in Form von Kurzreferaten (Abstracts) im Chemischen Zentralblatt erschienen. Es wurde zur Selbstverständlichkeit, dass Fachgesellschaften, wie die Basler Chemische Gesellschaft, mit ihren Tätigkeiten ihre Rolle in der Fortbildung sahen und durch die Einladung der Referenten zur Vertiefung und Verbreiterung des chemischen Wissens beitrugen, und mithalfen, neueste Erkenntnisse und Hypothesen zu präsentieren und gegebenenfalls der Kritik auszusetzen.

Die Basler Chemische Gesellschaft macht hier keine Ausnahme und hat wohl auch eine wichtige weitere Aufgabe erfüllt, jene der persönlichen Begegnung. Wohl kaum anderswo sind auf so kleinem Raum so viele Chemiker in verschiedenen Unternehmen tätig, so dass es Referenten jeweils besonders attraktiv finden, vor diesem Spektrum von Kollegen vorzutragen.

Bringt ein Blick zurück auf die 75jährige Geschichte, in welcher sich trotz einer durch zwei Weltkriege und zwei Perioden wirtschaftlicher Rezession und Arbeitslosigkeit gestörten Entwicklung eine gewaltige Entfaltung der Chemie in Wissenschaft und Industrie abspielte, auch noch so viele positive Eindrücke, so stellt sich doch die Frage, wie das Fortbestehen der Basler Chemischen Gesellschaft zu begründen ist.



Abb. 2: *Rudolf Nietzki* (1847–1917), Professor für Chemie in Basel



Abb. 4: *Emilio Noelting* (1851–1922), Direktor und Professor an der Chemieschule Mülhausen i. E.

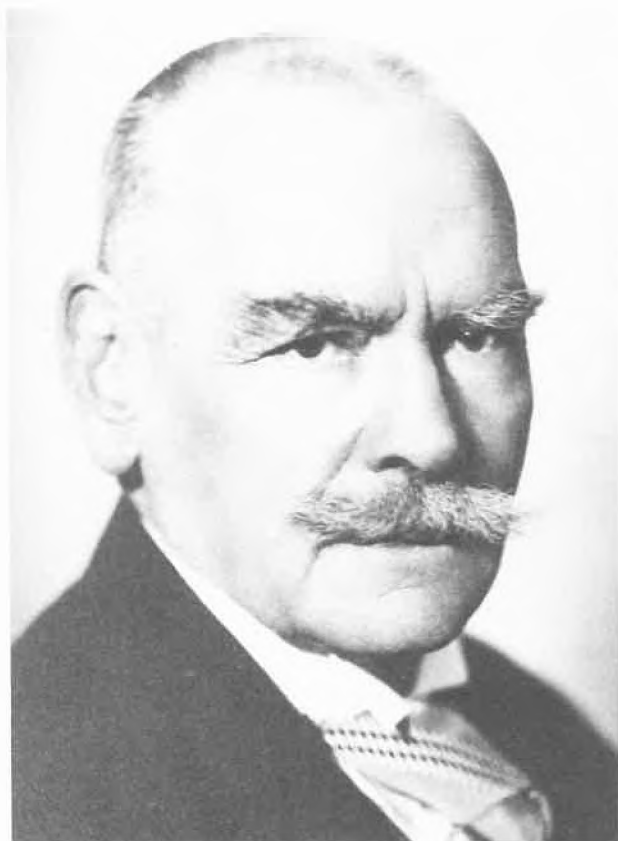


Abb. 3: *Hans Rupe* (1866–1922), Professor für Chemie in Basel

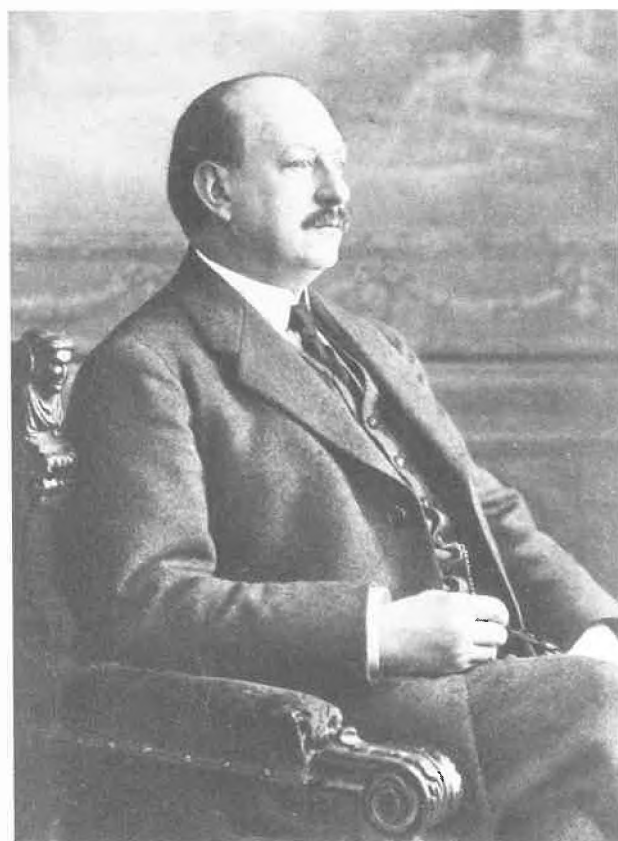


Abb. 5: *Ludwig Gattermann* (1860–1920), Professor für Chemie in Freiburg i. Br.

Die Fülle der publizierten Informationen erscheint erdrückend, wenn man bedenkt, dass 1907 4000 Abstracts aus Fachzeitschriften registriert wurden und 75 Jahre später die Zahl der benutzten Zeitschriften allein 12000 beträgt, aus welchen jährlich über 500000 Abstracts in der Sekundärliteratur erscheinen. Nur mit Hilfe von Computern kann dieses Informationsmaterial noch fristgerecht registriert und brauchbar verarbeitet vom Fachmann genutzt werden.

Der einzelne Chemiker ist nicht einmal mehr im engeren Fachgebiet in der Lage, die Informationen in der Primärliteratur umfassend zu verfolgen. Vom Blick über den Zaun kann kaum mehr gesprochen werden. Es ist deshalb zur wichtigen Aufgabe der Fachgesellschaften geworden, durch geeignete Referenten resp. Themen den enorm breiten Horizont und mögliche Zukunftsentwicklungen aufzuzeigen. So kann Know-how aus den unterschiedlichsten Fachrichtungen diffundieren und befruchten.

Auch den persönlichen Beziehungen kommt mit zunehmender Informationsdichte steigende Bedeutung zu. Die Träger des Wissens, welche weitere Erkenntnisse und neue Produkte zum Wohle aller bringen sollen, sind zu allen Zeiten Menschen gewesen, die aus der Begegnung mit Fachkollegen Kraft und Ideen zu schöpfen vermochten. Daran wird auch eine noch so elektronisch geprägte Zukunft nichts ändern. Die Basler Chemische Gesell-

schaft hat, wie so viele andere Fachgesellschaften, eine Zukunftsaufgabe, welche sich in der Form und dem Vortragsgepräge dem Wandel der Zeit anpassen wird.

Die Grundaufgaben, neues Wissen vorzustellen, die fachliche Auseinandersetzung mit den sich stellenden Problemen zu fördern und Begegnungen im Kollegenkreis zu ermöglichen, werden aber auch für das kommende Vierteljahrhundert erhalten bleiben.



Paul Rhyner

(geb. 1924), Dr. rer. nat.
Präsident der Basler
Chemischen Gesellschaft.
Leiter der
Zentralen Forschung
von Ciba-Geigy AG